

alismus stützt und eo ipso hinfällig wird, wenn es gelingen sollte, „diesen zum Falle zu bringen“. (§ 2 n. 7.)

Wir halten diesen Theil der Schrift für eine der gelungensten Widerlegungen des Idealismus, wenn wir auch zu manchen Ansichten des Verfassers ein Fragezeichen stellen möchten. Irrig ist nach unserem Dafürhalten die Aufstellung der Begriffe „sicher“ und „unsicher“, denen der Autor nur subjectiven Werth beilegt (§ 1 n. 5); irrig seine Ansicht von der Gewißheit, der er auch nach ihrer negativen Seite Grade zuschreibt (§ 1 n. 8). Ebensovienig können wir dem Verfasser beistimmen, wenn er die Frage nach dem criterium secundum quod der Wahrheit dahin beantwortet: „Ein solches gibt es weder, noch ist es nöthig“. (§ 1 n. 10.) Wenn es auch wahr ist, daß der Mensch klar erkannten Wahrheiten beistimmen muß, weil der Verstand ihn hiezu zwingt, so muß doch dieser Zwang der Natur des Geistes entsprechen, auf welchen eben nur ein Zwang der Gründe ausgeübt werden kann. Und dies ist es, was wir criterium secundum quod nennen, mag man es nun in der Natur der Erkenntnißfähigkeit oder anderswo suchen.

Am magersten ist die Widerlegung (?) der scholastischen Wahrnehmungstheorie. Der Verfasser erschrickt an der scholastischen species sensibilis, und steuert an ihr vorüber auf seiner Suche nach einer eigenen Theorie auch gegen seinen Willen mit vollen Segeln dem Idealismus zu, dem er im ersten Theile seiner Schrift so glücklich entronnen war, und so wird diese Schrift in ihrem zweiten und dritten Theile zum, wenn auch negativen, Beweise für die Wahrheit der scholastischen Wahrnehmungstheorie.

Uebrigens sei das Buch trotz seiner Mängel bestens empfohlen. Der Philosoph wie der Apologet wird darin in gefälligem Style anregende Gedanken und herrliche Wahrheiten finden. Er wird die „Wissenschaftlichkeit“ unserer idealistischen Physiologen bewundern und nur bedauern, daß sie eben nur Ideen bieten, denen der Boden der Wahrheit und Wirklichkeit fehlt.

Mautern (Steiermark). P. Matth. Bauchinger, C. SS. R.

26) Die Sittenlehre des Darwinismus. Eine Kritik der Ethik Herbert Spencers von Victor Cathrein S. J. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1885. 8° pag. X und 146. M. 2. = fl. 1.24.

Darwinismus und Sittenlehre sind zwei sich ausschließende Begriffe und wenn dennoch Versuche gemacht werden, den Menschen unter das „Entwicklungs-gesetz“ zu zwingen und ihm dabei Sittlichkeit zu vindiciren, so beruhen sie auf Selbsttäuschung oder — Schwindel. Die sittliche (!) Consequenz des Darwinismus ist das — Faustrecht. Sehr begreiflich, daß die Darwinisten diese Consequenz nicht an die große Glocke hängen, sondern sich bemühen, für ihre Theorie ein Princip der Moral zu finden. Vor 16 Jahren machte Dr. Jäger den lächerlichen Versuch, Darwinismus und christliche Moral für compatibel zu erweisen. Der klägliche Erfolg

dieses Versuches zwang die Darwinisten wohl oder übel coram publico die Unvereinbarkeit ihrer Theorie mit dem Christenthume und selbst irgend einer anderen Religion zuzugestehen und da „selbstverständlich“ ihre Theorie infallibel wahr ist, jede Religion als Irrthum zu verwerfen. Mit der Religion war aber auch das bisherige Fundament der Sittlichkeit über Bord geworfen. Man suchte ein anderes Fundament und fand es in dem „mechanischen Entwicklungsgeetze“, welches bereits als Princip alles Seins aufgestellt worden war. Herbert Spencer stellte in seinen „Thatfachen der Ethik“ die Theorie dieser wunderlichen Moral auf. Gegen diese Arbeit richtet sich Cathreins Kritik, ein sehr nützliches aber undankbares Unternehmen. Spencers „Thatfachen“ gleichen in ihrer Realität den Thaten des edlen Don Quixote oder den Märcen aus „Tausend und eine Nacht“ und es wäre ebenso dankbar in ernsthafter Kritik diese auf ihre Realität zu prüfen, als die Phantasien Spencer's, wobei freilich der gewaltige Unterschied besteht, daß Cervantes ein dichterisches Kunstwerk geliefert, Spencer dagegen eine philosophische — Thorheit geleistet hat, welche an sich einer ernsthaften Widerlegung unwerth ist. Und dennoch ist Cathrein's Kritik eine verdienstliche Arbeit. Die unglaubliche Naturforschung wird von einer wahren Manie, Gott los zu werden, beherrscht, jede Thatfache, jede Ironie wird begierig aufgegriffen, wenn sie geeignet erscheint zur Leugnung Gottes. So wenig verlockend Spencers Wahnideen auch sind, sie werden doch mit vielen „wenn und aber“, „vielleicht und es scheint“ für plausibel erklärt und begierig aufgegriffen: der „Kraft und Stoff“ Büchner hat in seinem Vortrag (Fortschritt in Natur . . . 1884) sich dieselben zurechtgelegt und mit vielem Behagen breit getreten. Eine ernsthafte Zurückweisung der Ideen Spencers war nun geradezu geboten und Cathrein lieferte sie in einer geistreichen Weise, wobei ebenso gut philosophische Durchbildung wie Humor und Witz ihr Recht fanden. Auf eine kurze Einleitung folgt im ersten Theile die „Quintessenz“, im zweiten die „Grundlagen“, im dritten „Inhalt und Folgen“ der Spencer'schen Sittenlehre in reicher Gliederung nach Capiteln und Paragraphen. Die Broschüre liest sich ganz leicht, die Kritik im einzelnen ist durchgehends kräftig und schlagend, wenn auch mitunter etwas breit. Bei der Besprechung von Spencers „Altruismus“ wäre die Worterklärung nicht überflüssig gewesen. (Das Wort ist ein eigenthümlich gebildetes Substantiv von alter, ist somit die darwinistische — Nächstenliebe.) Betreffs der äußeren Gestalt der Broschüre genügt der Hinweis, daß sie ein Ergänzungsheft der „Stimmen aus Maria Laach“ bildet.

Niederrana (Niederösterr.)

Pfarrvicar Mathias Rupertberger.

- 27) **Die Größe der Schöpfung.** Zwei Vorträge, gehalten vor der Tiberinischen Akademie zu Rom von P. Angelo Secchi, Director der Sternwarte des Collegium Romanum. Aus dem Italienischen übertragen von Dr. Carl Güttler, Privatdocent an der Universität München.